

28 2012

FemInfo

*Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Associazione Svizzera Donne Femminismo Ricerca
Swiss Association of Feminist Studies*



Vorwort · Avant-propos	4	Seitenblicke: Wissenschaftspolitik	
		Regards sur la politique scientifique	
		• Genre et choix atypiques de formation dans les HES	21
		• Der Beitrag der Eltern zur „geschlechtsuntypischen“ Berufs- und Studienwahl der Kinder	23
		• Work in Progress en Etudes Genre, à l’UNIL et à la HESSO	25
FemWiss in Aktion · FemWiss en action			
• FemWiss Vollversammlung 2012	6		
• 6. FemPrix - Preis des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz	8		
• 6 ^e FemPrix - Prix de l’Association Suisse Femmes Féminisme Recherche	9		
• Femmes et révolution en Tunisie: hier et aujourd’hui	10		
		Wer war sie? · Qui était-elle ?	
		• Helene von Mülinen	27
Mitglied im Fokus · Parcours de membre		Publikationen · Publications	
• Francesca Falk: Grenzen	13	• Publikationen von Mitgliedern / Publications de membres	28
• Stéphanie Pache: De l’expérience personnelle au collectif (et retour)	15	• Publikationen / Publications	30
Seitenblicke: Feministisch · Regards féministes		Agenda · Agenda	
• „Success without impact“? The women’s liberation movement in post-’68 societies	16	• Sommer / Été 2012	32

Chère lectrice, cher lecteur,

L'actualité du féminisme révèle une fois de plus ses multiples facettes dans ce bulletin. Au niveau de notre association, tout d'abord, nous vous présentons les principaux sujets de notre assemblée générale annuelle, qui a eu lieu le 17 avril dernier. Cette séance, comme les précédentes éditions et comme cela semble être le cas de la plupart des mouvements associatifs, n'a pas rencontré une très large participation. Nous constatons toutefois avec beaucoup de satisfaction que le nombre de membres de FemWiss ne diminue pas. Nous saisissons ici l'occasion pour vous remercier toutes et tous de votre soutien et pour vous encourager à le maintenir, en payant sans retard votre cotisation ou votre abonnement à FemInfo.

Notre assemblée générale s'est conclue avec une conférence de Amel Mahfoudh sur la mobilisation des femmes en Tunisie qui a mis en perspective historique l'engagement féminin durant la révolution tunisienne de 2011. Alors que la présence féminine dans les mobilisations sociales apparaît souvent comme une surprise, elle est cependant bien plus ancienne et remonte aux années 1920. La conférence, qui est résumée ici, a également montré quelle est la situation aujourd'hui en Tunisie pour les mouvements féministes et pour les femmes, après les élections.

L'actualité, c'est également celle de colloques récents. L'un a traité du mouvement de libération des femmes dans les années 1970 (Université de Berne), les deux autres, des éditions du

Work in Progress Etudes genre (Université de Lausanne ; Haute école spécialisée de Suisse occidentale), ont été une occasion de visibiliser le dynamisme et la diversité de la recherche en Etudes genre.

L'actualité, c'est enfin le démarrage de deux projets de recherche distincts, mais très proches dans leur thématique – les choix atypiques de formation en fonction du genre au sein des Hautes écoles spécialisées (HES). L'un (HES Suisse orientale) traite en particulier de l'influence des parents dans de tels choix, autour de la division du travail et de la constellation familiale, et l'autre (HES Suisse occidentale) de la trajectoire des étudiant-e-s et de leur positionnement par rapport au système de genre.

Des portraits de féministes complètent ce tour d'horizon de la diversité militante : de la première présidente de Alliance F (Helene von Mülinen, rubrique « Wer ist sie? ») aux membres de FemWiss d'aujourd'hui (Stéphanie Pache et Francesca Falk, rubrique « Portrait de membres »).

Enfin, vous trouverez dans ce bulletin la mise au concours du prix de FemWiss, FemPrix : avis aux personnes intéressé-e-s (délai jusqu'au 28 octobre) !

Excellente lecture.
Magdalena Rosende et Séverine Rey

Liebe Leserin, lieber Leser

Das vorliegende FemInfo präsentiert Ihnen einmal mehr die verschiedenen Facetten des gegenwärtigen Feminismus. Zunächst ein kurzer Rückblick auf die wichtigsten Themen unserer jährlichen Generalversammlung, die am 17. April stattgefunden hat. Dieser Anlass hat - wie die vorhergehenden Ausgaben - nicht eine sehr hohe Teilnahme der Mitglieder erfahren, was jedoch bei den meisten anderen Vereinen ähnlich zu sein scheint. Wir durften hingegen mit viel Befriedigung feststellen, dass die Mitgliederzahl bei FemWiss nicht abnimmt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen allen herzlich für Ihre Unterstützung danken und Sie ermutigen, diese auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, indem Sie ohne Verzug Ihren Mitgliederbeitrag oder Ihr FemInfo-Abonnement begleichen.

Unsere Generalversammlung hat mit einem Referat von Amel Mahfoudh über die Mobilisierung der Frauen in Tunesien geschlossen, welches das Engagement der Frauen während der tunesischen Revolution 2011 in eine historische Perspektive gesetzt hatte. Während die weibliche Präsenz in den sozialen Mobilisierungen häufig wie eine Überraschung erscheint, ist sie doch tatsächlich sehr viel älter und stammt aus den 1920-er Jahren. Der Vortrag, der hier zusammengefasst wird, hat auch gezeigt, wie sich die Situation der feministischen Bewegungen und der Frauen im heutigen Tunesien nach den Wahlen darstellt.

Aktuelles gibt es auch von kürzlich durchgeführten Tagungen zu berichten. Die eine behandelte die Befreiungsbewegung der Frauen in den 1970-er Jahren (Universität Bern), zwei weitere stellten Work in Progress in den Gender Studies vor (Universität Lausanne, Fachhochschule der Westschweiz HES-SO) und machten Dynamik und Diversität in der Forschung der Gender Studies sichtbar.

Aktuell sind zudem zwei unterschiedliche Forschungsprojekte angelaufen, die sich in ihrer Thematik jedoch sehr nahe stehen – die atypische Ausbildungswahl als Funktion des Geschlechts bei den Fachhochschulen (FHS). Das eine Projekt (Fachhochschule Ostschweiz) widmet sich dem Einfluss der Eltern bei solchen Entscheiden, unter Einbezug der Arbeitsteilung und der familiären Konstellation, und das andere (HES-SO) dem Werdegang einer Studentin, eines Studenten und ihrer Positionierung im Verhältnis zum System Gender.

Porträts von Feministinnen vervollständigen diesen Überblick über die Diversität von Aktivistinnen: von der ersten Präsidentin der Alliance F (Helene von Mülinen, rubrique „Wer ist sie?“) zu heutigen FemWiss-Mitgliedern (Stéphanie Pache und Francesca Falk, Rubrik „Mitglied im Fokus“). Abschliessend finden Sie in dieser Ausgabe die Ausschreibung zum FemWiss-Preis – dem FemPrix: ein Aufruf an interessierte Personen (Frist bis am 28. Oktober)!

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.
Magdalena Rosende und Séverine Rey

VOLLVERSAMMLUNG 2012

FemWiss Vollversammlung 2012

Die diesjährige Vollversammlung des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz fand am Dienstag 17. April in Bern statt. Knapp zwanzig Mitglieder und Gästinnen waren anwesend für den statutarischen Teil und das anschliessende Referat von Amel Mahfoudh.

Jahresbericht 2011

Julika Funk präsentierte den Jahresbericht 2011. Sie blickte nochmals auf die Vollversammlung und die Verleihung des Femprix an Olympe vom April 2011 zurück und erläuterte die übrigen Eckpunkte des Vereinsjahrs. Da der Vorstand momentan mit einer absoluten Minimalbesetzung von fünf Frauen auskommen muss, hat man die Aktivitäten des Vorstandes auf die Herausgabe des FemInfo konzentriert. Andere Aktivitäten sind deshalb 2011 in den Hintergrund gerückt.

Im FemInfo erschienen in der Rubrik "Wissenschaftspolitik" verschiedene Beiträge von Forscherinnen, welche ihre NFP60-Projekte vorstellten. Um eine gute Zusammenarbeit und Synergien mit der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF) zu ermöglichen, vertritt Julika Funk FemWiss in deren Vorstand.

Der Mitgliederschwund der vergangenen Jahre hat sich 2011 nicht wie befürchtet fortgesetzt und wir konnten auf ein stabiles Jahr

zurückblicken. Im Mai gab es einen Wechsel auf der Geschäftsstelle. Michèle Spieler verliess FemWiss und übergab das Amt der neuen Geschäftsführerin Cordula Bieri.

Ausblick 2012

An der Vollversammlung konnte die FemWiss-Website mit einem frischen Anstrich präsentiert werden. Aktuelle Informationen werden neu wöchentlich getwittert und erscheinen ebenfalls auf der Website. Die fünf Vorstandsfrauen werden ihre Arbeit in diesem Jahr vor allem auf die Publikation des FemInfo konzentrieren.

Der Vorstand intensiviert seine Suche nach neuen Vorstandsfrauen und ruft alle Mitglieder auf, geeignete Frauen anzusprechen oder sich zu melden, falls sie gerne mitarbeiten möchten. Im Jahr 2012 wird es eine Retraite geben, an der einerseits über die Zukunft von FemWiss diskutiert wird, andererseits Ideen für das Jubiläum 2013 gesammelt werden. Dank der grosszügigen Spende einer ehemaligen FemWiss-Sektion in der Romandie kann der FemPrix 2013 wieder verliehen werden (siehe Seiten 8-9).



Finanzen

Im Anschluss an Julikas Ausführungen präsentierte Séverine Rey als Ressortverantwortliche die Finanzen. Die Jahresrechnung des Vereins schliesst mit einem Gewinn von 5070.95 CHF ab. Wegen den anhaltend sinkenden Einnahmen der vergangenen Jahre wurde für 2011 sehr restriktiv budgetiert. Zusätzlich wurden wider Erwarten mehr Einnahmen durch Mitgliederbeiträge eingenommen. Viele Frauen haben auf die Zahlungserinnerung im Herbst reagiert. Ebenfalls mehr Einnahmen generierten die Inserate im FemInfo. Hinzu kam die grosszügige Spende der aufgelösten FemWiss-Sektion in der Romandie, welche nun die Vergabe des FemPrix im Jahr 2013 ermöglicht. Die Versammlung regt an, die Jahrespauschale für den Vorstand wieder einzuführen, falls die Erträge 2012 ähnlich hoch bleiben wie im Jahr 2011.

Séverine Rey stellte daraufhin das Budget für 2012 vor, das einen Gewinn von 1110CHF vorsieht. Im Budget ist ein Betrag für die Retraite und für die neue Website einberechnet. Zusätzlich unterstützt FemWiss die Tagung des SGGF und der 6e Congrès international des recherches féministes francophones mit je 500CHF.

Nicole Gysin stellte den Revisorinnenbericht vor und empfahl die Jahresrechnung zur Annahme. Die Vollversammlung erteilte dem Vorstand für die Jahresrechnung Decharge und genehmigte das präsentierte Budget.

Vorstand

Julika Funk verdankte die Arbeit der zurücktretenden Vorstandsfrau Patrizia Mordini und hiess Sarah Kiani, die neue Vorstandsfrau, herzlich

willkommen. Der per Akklamation gewählte Vorstand besteht 2012 aus folgenden Frauen: Magdalena Rosende, Julika Funk, Séverine Rey, Nina Fargahi und Sarah Kiani (neu).

Referat

Im Anschluss an den statutarischen Teil hielt Amel Mahfoudh ein Referat zum Thema Frauenmobilisierung vor und nach der tunesischen Revolution: zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Unter der Leitung von Magdalena Rosende wurde anschliessend angeregt diskutiert.

Vorstandsfrauen gesucht!
Interessieren Sie sich für Feminismus und Gender Studies? Sind Sie offen für neue Perspektiven und haben Sie Ideen, welche Sie mit uns umsetzen möchten? Dann melden Sie sich unter info@femwiss.ch

Rejoignez le Comité national de FemWiss!
Si vous êtes intéressée par les études féministes et les études genre, ouverte à de nouvelles perspectives et avez des idées que vous souhaitez réaliser avec nous, alors faites-vous connaître en écrivant au secrétariat: info@femwiss.ch

.....
AUSSCHREIBUNG
.....

6. FemPrix – Preis des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz

Der Verein Feministische Wissenschaft freut sich, die sechste Ausschreibung eines schweizerischen Preises für die Verbreitung und Umsetzung der Frauen- und Geschlechterforschung bekannt zu geben.

Der FemPrix will das Interesse an den Resultaten der Frauen- und Geschlechterforschung und ihrer Umsetzung fördern. Geehrt werden herausragende Arbeiten oder Projekte, die das Verständnis für Frauen- und Geschlechterforschung fördern. Dies können sowohl wissenschaftliche als auch publizistische Arbeiten sein, die auf einen Transfer zwischen der Frauen- und Geschlechterforschung und einem breiteren Publikum abzielen.

Es können Arbeiten oder Projektunterlagen eingereicht werden, die in den letzten zwei Jahren in der Schweiz oder von Schweizerinnen veröffentlicht oder durchgeführt wurden. Die Kandidierenden können sich selber bewerben oder vorgeschlagen werden. Es kann auch die Auszeichnung eines Gesamtwerkes vorgeschlagen werden. In diesem Fall entfällt die

zeitliche Einschränkung. Der Preis kann an eine einzelne Person, ein Projekt oder eine Gruppe verliehen werden.

Eine nochmalige Bewerbung ist ausdrücklich erwünscht.

Der Preis ist mit 3000 Franken dotiert und wird vom Verein Feministische Wissenschaft Schweiz und privaten Spenderinnen gestiftet.

Unterlagen (bitte in dreifacher Ausführung, mit einem kurzen Lebenslauf) bzw. Vorschläge können bis zum 28. Oktober 2012 bei der Geschäftsstelle des Vereins Feministische Wissenschaft eingereicht werden. Die Unterlagen können grundsätzlich nicht zurückgeschickt werden.

Der Preis wird an der Vollversammlung des Vereins Feministische Wissenschaft im Frühjahr 2013 verliehen.

Für Fragen steht die Geschäftsstelle des Vereins Feministische Wissenschaft gerne zur Verfügung. Das Reglement für den FemPrix kann auf der Webseite www.femwiss.ch heruntergeladen werden.

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Postfach 8619
3001 Bern
Email: info@femwiss.ch, Website: www.femwiss.ch

.....
MISE AU CONCOURS
.....

6^e FemPrix – Prix de l'Association Suisse Femmes Féminisme Recherche

L'association Femmes Féminisme Recherche a le plaisir d'annoncer la sixième mise au concours d'un prix suisse pour la diffusion et la mise en œuvre des Etudes femmes/Etudes genre.

Le FemPrix veut stimuler l'intérêt pour résultats des Etudes femmes/Etudes genre ainsi que pour leur mise en œuvre. Sont récompensés des travaux ou projets exceptionnels, qui traitent de manière scientifique ou médiatique du domaine des Etudes femmes/Etudes genre (Gender Studies) en s'adressant à un large public, contribuant ainsi à la compréhension de ces études en Suisse.

Peuvent être présentés des travaux et des dossiers de projets, ayant été publiés ou réalisés en Suisse ou par des Suissesses au cours des deux dernières années. Les candidates peuvent soit se présenter elles-mêmes, soit être proposées. Il est également possible de soumettre une œuvre complète, auquel cas la limite relative au délai est supprimée. Le prix peut être attribué à une personne, à un projet ou à un groupe.

Le prix est doté de CHF 3000.-, don fait par l'Association Suisse Femmes Féminisme Recherche et par des donatrices privées.

Nous encourageons des candidatures qui n'ont pas été retenues lors des dernières mises au concours de se représenter.

Les dossiers (en trois exemplaires, accompagnés d'un bref curriculum vitae) ou les propositions peuvent être présentés jusqu'au 28 octobre 2012 au bureau de l'Association Femmes Féminisme Recherche. Les dossiers ne sont en principe pas retournés.

La remise du prix aura lieu dans le cadre de l'assemblée générale de l'Association Femmes Féminisme Recherche au printemps 2013.

Le bureau de l'Association Femmes Féminisme Recherche se tient à votre disposition pour tous renseignements supplémentaires. Le règlement du FemPrix peut être téléchargé du site www.femwiss.ch.

Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Case postale 8619
3001 Berne
Email: info@femwiss.ch site: www.femwiss.ch

AMEL MAHFOUDH

Femmes et révolution en Tunisie : hier et aujourd'hui¹

La mobilisation des femmes en Tunisie durant la révolution et l'année écoulée a été importante. Le monde a découvert un visage méconnu des femmes arabes et les réactions de surprise et d'émerveillement se sont multipliées dans les médias et les milieux universitaires. Mais est-ce une surprise ? Ne serait-ce pas la conséquence de plus d'un demi-siècle de revendications féministes et de conquête d'espaces de liberté ? Par contre, cette présence massive des femmes dans le soulèvement populaire ne s'est pas traduite par une participation politique plus importante au moment des élections de l'Assemblée constituante. Comment peut-on expliquer cette réalité ?

Les Tunisiennes ont toujours participé aux luttes et mobilisations nationales, durant la guerre pour l'indépendance notamment². Depuis les années 1920, une élite féminine a contribué à la création d'associations pour les droits des femmes et critiqué la lecture et l'interprétation rigide du Coran qui a imprégné le système juridique³. Cet engagement, qui a joué un rôle dans l'obtention de droits et d'un statut novateur dans la famille (Code du statut personnel), a été largement éclipsé par les



leaders politiques de l'époque et ignoré par la version officielle de l'histoire nationale⁴. Une version qui retiendra surtout la « volonté » de Habib Bourguiba, leader de la guerre pour l'indépendance et premier président de la Tunisie, de « libérer » les femmes tunisiennes. Enfin, durant les vingt-cinq dernières années, sous le régime dictatorial de Ben Ali, de nombreuses militantes ont été emprisonnées, torturées et harcelées⁵.

Cette occultation de l'engagement féminin pour les droits démocratiques semble se répéter. Des femmes, de tous âges et de toutes conditions, ont été nombreuses dans les manifestations de la révolution du 14 janvier 2011 et, pour les plus jeunes, sur la toile, en alimentant des blogs, en participant aux débats sur facebook et tweeters ou encore en écrivant dans les journaux.

Cependant, cette importante activité ne s'est pas reflétée au niveau de la participation féminine au sein du gouvernement de transition, puis du gouvernement post-élections.

Dénoncer une situation d'injustice et d'inégalités
Les jeunes femmes ont manifesté en grand nombre aux côtés des jeunes hommes pour dénoncer les conditions économiques difficiles et le chômage élevé. Les politiques volontaristes en matière d'éducation et de formation ont contribué en l'espace d'une génération ou deux à faire progresser considérablement le nombre de diplômé-e-s. Les filles ont profité de ces conditions, elles représentent déjà 57% des effectifs des élèves du secondaire et 58% de la population étudiante (même si des disparités persistent selon les disciplines). Cependant, le marché de l'emploi n'a pas connu le même dynamisme et le chômage des diplômé-e-s n'a pas cessé de croître. La réussite scolaire des filles ne se traduit pas au niveau de l'accès à l'emploi et ces dernières sont les premières victimes du chômage. En outre, les femmes continuent à subir un contrôle familial et social qui limite leur liberté d'action.

L'action des associations féministes
Le mouvement féministe autonome s'est développé durant les années 1980 et a représenté une opposition importante à la dictature, en revendiquant l'égalité entre femmes et hommes et en dénonçant les inégalités sociales et régionales au sein de la société tunisienne. Les féministes se sont préoccupées des lacunes au niveau du Code du statut personnel et se sont donné

Schreiben Sie eine wissenschaftliche Arbeit?
Möchten Sie sich dabei professionell unterstützen lassen?

Integrative Schreibberatung



Ich korrigiere und redigiere Ihren wissenschaftlichen Text und ver helfe Ihnen zum trefflichen Ausdruck.

Ich biete Ihnen Unterstützung und Coaching während Ihres Arbeits- und Schreibprozesses, beispielsweise bei der Konzepterstellung, der Strukturierung Ihrer Arbeit oder bei der Überwindung von Schwierigkeiten und Schreibblockaden.

Sie erreichen mich unter:
Beate Bachler Tel. 041 241 12 80
integrative@schreibberatung-erarch
www.schreibberatung-erarch

pour objectif de changer les conditions de vie des femmes rurales et de réduire les inégalités économiques. Deux associations ont joué un grand rôle : l'Association tunisienne des femmes démocrates (ATFD) et l'Association des femmes tunisiennes pour la recherche et le développement (AFTURD). Soucieuses d'assurer la pleine participation des femmes aux élections, des membres et des sympathisantes de ces deux associations ont réussi à faire adopter une loi imposant la parité sur les listes électorales. Mais peu de femmes sont parvenues à occuper les têtes de ces listes,



position clef pour être élu-e, en dépit de longues négociations. Les chances d'être élu-e sont supérieures pour les candidat-e-s en tête de liste. On a ainsi eu une écrasante majorité d'hommes en tête de liste : 93% contre 7% pour les femmes. La seule coalition qui a respecté cette règle a été le Pôle démocratique

progressiste, qui regroupe plusieurs associations, le parti communiste tunisien (un des plus anciens partis du pays) et plusieurs formations de gauche. Sur les 217 membres de l'Assemblée constituante, on compte uniquement 57 femmes. Par ailleurs, l'écrasante majorité de ces élues (39) appartiennent au parti Ennahdha (islamiste).

Résistances à la participation politique des femmes
La représentation des femmes a été entravée par plusieurs facteurs :

- La résistance au sein des partis politiques. Les listes respectaient en apparence la parité dans leur composition, mais l'enjeu concernait la position des candidat-e-s sur la liste.
- Les candidatures féminines étaient peu visibles dans les médias. Selon un monitoring média réalisé par l'ATFD, les femmes politiques n'occupaient que 0,51% de l'espace réservé à la campagne par les journaux tunisiens.
- La participation politique des femmes est peu valorisée, voire mal perçue au sein de la société, ce qui a entraîné le refus de plusieurs femmes à s'engager.
- L'espace public est fortement dominé par les hommes, et les femmes qui transgressent les frontières du privé s'exposent souvent à des violences verbales et même physiques.

Menace sur les droits des femmes ?

Le score important réalisé par le parti islamiste a ouvert une brèche aux groupes d'islamistes radicaux qui tentent depuis

plusieurs mois de semer le chaos au sein du pays et s'attaquent aux femmes et à leurs droits notamment. Cette situation a créé une onde de choc et entraîné des mobilisations féminines pour affirmer le refus d'une dérive islamiste et la détermination des femmes à défendre leurs droits. Au nom du respect du droit à la libre expression et manifestation, le gouvernement ne montre pas une détermination à poser des limites et à sanctionner les violences commises par ces groupes. Le 8 mars dernier, des tunisiennes ont convergé en grand nombre vers le siège de l'assemblée constituante afin de dénoncer ces menaces, revendiquer la reconnaissance de leur statut de citoyenne à part entière et demander l'inscription de l'égalité entre les femmes et les hommes dans la nouvelle Constitution.

Notes

- 1 Il s'agit d'un résumé de la conférence qui a été présentée lors de l'Assemblée générale de FemWiss, le 17 avril 2012. Amel Mahfoudh est la coordinatrice du Centre en études genre (CEG LIEGE), Université de Lausanne
- 2 CREDIF (ouvrage collectif). 1993. Mémoire de femmes. Tunisiennes dans la vie publique 1920-1960. Tunis : Edition Média Com.
- 3 Marzouki Ilhem. 1993. Le mouvement des femmes en Tunisie. Tunis : CERES production.
- 4 Ghanmi Azza. 1993. Le mouvement féministe tunisien : témoignage sur l'autonomie et la pluralité du mouvement des femmes (1979-1989). Tunis : Edition Chama.
- 5 Citons les cas connus de l'avocate Radhia Nasraoui et de la journaliste Sihem Ben Sedrine.

FRANCESCA FALK

Grenzen

Geboren bin ich 1977, aufgewachsen in der Ostschweiz. Heute bin ich Lehrbeauftragte an der Universität Basel sowie an der ETH Zürich und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theorie an der Zürcher Hochschule der Künste, wo ich an einem vom Schweizer Nationalfonds geförderten Projekt zu einer visuellen Kulturgeschichte der Demonstration arbeite.

Noch in meiner Schulzeit wurden die Mädchen ins Kochen und in die Handarbeit geschickt, die Knaben ins Technische Zeichnen und die Geometrie. Ohne Geometrie gab es schon damals keinen Zugang zum Gymnasium: Wer als Mädchen in die Kantonsschule wollte, musste „freiwillig“ den Geometrieunterricht besuchen.

Wie ich an der Universität von FemWiss erfahren habe, weiss ich nicht mehr. In meinem zweiten Semester belegte ich bei Regina Wecker ein Proseminar und schrieb eine Arbeit zum Thema Frauenstimmrecht. Ich erinnere mich noch an das Gefühl, plötzlich zu realisieren, dass die Hälfte der Menschheit in meinem bisherigen Geschichtsunterricht unsichtbar gemacht worden war.

Studiert habe ich Geschichte und Politische Theorie in Basel, Freiburg im Breisgau, Genf und Zürich. In meiner publizierten Lizarbeit „Grenzverwischer“ untersuchte ich am Beispiel von Antisemitismus und Homophobie Mechanismen der Marginalisierung. Meine Analyse setzte bei den beiden Harlan-Filmen „Jud Süß“ und „Das Dritte Geschlecht“ an. Die



antisemitischen beziehungsweise homophoben Argumente in beiden Filmen ähneln einander im Vorwurf des Agierens in weltumspannenden Netzwerken sowie in der Destabilisierung der Geschlechterpolarität. Daraus leitet sich das Bild des „Grenzverwischers“ ab.

In meiner im Rahmen des Forschungsschwerpunktes eikones verfassten Dissertation „Eine gestische Geschichte der Grenze“ war es nun die Grenze selbst, auf die ich meinen Blick richtete. Gesetze und

Verordnungen, die bestimmen, wer zu einer Gemeinschaft gehört und welche Art von Migration legal ist, basieren auf „imagined communities“. Diese Denkbilder einer Gemeinschaft können besonders wirkmächtig von echten Bildern geformt werden. Denn der Gesetzgebungsprozess wird nicht

unwesentlich auch durch visuelle, verbale und mentale Bilder angetrieben. Was wird in Bezug auf Grenzen sichtbar gemacht, was nicht und weshalb? Und wie können wir ein anderes Sehen von Grenzen ermöglichen? Zentral sind Bilder, etwa vom „leeren“ Land Amerika oder vom „vollen Boot“. Während das visuelle und metaphorische Bild des vollen Bootes Migrationsrestriktionen legitimiert, diente dasjenige des „leeren Landes“ zur Rechtfertigung kolonialer Projekte.

Der Kolonialismus und seine Nachwirkungen sind auch das Thema der von Patricia Purtschert, Barbara Lüthi und mir herausgegebenen und im Mai erscheinenden Publikation zur „Postkolonialen Schweiz, Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien“. Auf welche Weise waren auch solche Länder wie die Schweiz in der kolonialen Konstellation involviert, die selbst nicht als Kolonialmacht aufgetreten sind? Und wie wirken sich diese Verstrickungen auf die postkoloniale Gegenwart aus, beispielsweise im Bereich der Migration?

Mein aktuelles Projekt zu einer Kulturgeschichte der Demonstration legt nicht primär den Fokus auf erfahrene Exklusionen, sondern soll vor allem einen Ansporn zum „ausharrenden Aufbruch“ vermitteln. Es gilt, die Banalität wie die Brisanz der Demonstration gleichzeitig zu denken. In ihr paart sich die Prozession mit dem physischen Protest, sie oszilliert zwischen Krawall und Karneval, Revolution und Reformation, Drohung und Denkmal. Für dieses Buch sind fünf historische Fallstudien geplant, dafür organisiere ich gerade

verschiedene Forschungsaufenthalte. An einer Konferenz, die ich mit Sarah Farag und Florian Kappeler zum Thema „Picturing Protests, Reflecting Revolutions“ organisiert habe, sprach ich in diesem Zusammenhang vor wenigen Tagen unter anderem auch vom Marsch der Frauen nach Versailles.

Francesca Falk ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theorie, Zürcher Hochschule der Künste
Kontakt: francesca.falk@zhdk.ch

.....
STÉPHANIE PACHE
.....

De l'expérience personnelle au collectif (et retour)

Avant de reconnaître la pertinence de la perspective féministe, j'ai malheureusement dû faire l'expérience du sexisme ordinaire et moins ordinaire. Engagée pendant mes études de médecine dans les associations estudiantines, ces dernières ont participé à mon apprentissage politique, à défaut de féministe. Néanmoins le développement d'une conscience féministe, s'il a certainement été favorisé par cette activité politique et la remise en cause de l'ordre établi qui lui était associée, s'est fait en réponse au traitement sexiste subi à la fois dans ce milieu associatif plutôt

masculin et dans le domaine médical. J'ai été fortement heurtée par mes petits camarades paternalisants qui semblaient croire que mon émancipation de ma condition d'« aliénée » ne se ferait sans leurs bons conseils et leur avis sur ma « condition de femme ». En réponse, ma révolte féministe a été radicale ! En effet je me suis par la suite engagée pour l'égalité des sexes dans les dossiers universitaires, puis dans mon milieu professionnel comme médecin assistante, et plus largement dans le cadre du réseau informel féministe local, notamment en participant à l'organisation d'événements et d'actions militantes féministes.



Il me semble a posteriori que la consolidation de cette posture féministe est passée par la construction progressive d'un réseau, personnel, militant puis académique. Il a fallu partager des expériences, leur donner sens et construire des solidarités dans la lutte pour changer nos conditions d'études, de travail et plus généralement de vie. Probablement en raison d'une formation initiale médicale, j'ai mis plus de temps à me plonger dans les auteures féministes, mais ensuite la nécessité scientifique des

études genre s'est imposée. Une fois les lunettes féministes chaussées sur son nez, il n'y a aucun moyen de revenir en arrière, à moins de mettre volontairement des œillères.

C'est ainsi que j'ai décidé en 2009 de me lancer dans une thèse, féministe dans sa démarche et son objet, puisque je m'intéresse à l'histoire des thérapies féministes en santé mentale. De l'expérience personnelle à la mise en sens collective, mon questionnement tourne ainsi toujours autour du sujet de la prise de conscience féministe et de l'émancipation. Les thérapeutes féministes que j'étudie cherchent en effet à faire le lien entre les expériences individuelles et collectives. Et rappellent que notre autonomie individuelle exige des libertés collectives, justifiant le besoin de s'organiser et de lutter pour elles. FemWiss doit selon moi être l'un de ces lieux, où se tisse des liens entre les expériences individuelles, afin de défendre collectivement le développement des savoirs féministes en Suisse.

Médecin
Doctorante en histoire de la médecine
Université de Lausanne
stephanie.pache.2@unil.ch

.....
FABIENNE AMLINGER
.....

„Success without impact“? The women's liberation movement in post-'68 societies

Veranstaltung vom 16.02.2012-17.02.2012

Die Frauenbewegung der 1970er-Jahre gilt als eine der dauerhaftesten und sichtbarsten neuen sozialen Bewegungen. Doch zeitigte sie darüber hinaus auch längerfristige Wirkungen? Dies war die zentrale Frage, der die von Kristina Schulz, Sarah Kiani und Leena Schmitter organisierte Tagung nachzugehen beabsichtigte. Da eine vergleichende und transnationale Geschichte des Feminismus in Europa und den Vereinigten Staaten für die 1970er- und 1980er-Jahre noch ein Forschungsdesiderat ist, war es außerdem Ziel der Tagung, neuere Länderstudien zu den Frauenbewegungen nach 1968 in einen Dialog zu bringen und damit einen Beitrag zur Geschichte der Frauenbewegung zu leisten.

Das Eröffnungsreferat von Kristina Schulz (Bern) machte bereits deutlich, wie komplex die Frage nach Folgen und Wirkungen sozialer Bewegungen ist. Denn als fluides soziales Phänomen entziehen sie sich einerseits einer direkten

Wirkungszuschreibung, da sie letztlich auf die Vermittlung anderer politischer Akteure und Akteurinnen wie etwa Verbände, Parteien oder Organisationen angewiesen seien. In Konkurrenz mit anderen Faktoren sozialen Wandels, lasse sich zudem der eigenständige Beitrag sozialer Bewegungen nur schwer isolieren. Andererseits gelte es, bei Fragen nach der Wirkung analytisch unterschiedliche Ebenen zu berücksichtigen – so etwa politische, kulturelle und biographische. Der Analyse von Wirkungen ist gemäß Schulz jedoch die Frage nach den internen Entwicklungen und Strukturveränderungen sozialer Bewegungen vorgelagert. Gerade mit Blick auf die Frauenbewegung sei es schwierig, das Ende einer sozialen Bewegung zu bestimmen. Wenn nun also Veränderungen einer Bewegung zusätzlich in die Frage nach deren Wirkung einfließen, gestalte dies die Untersuchung noch komplexer.

Die erste der insgesamt vier Tagungssektionen stand unter dem Motto „The women's liberation movement and institutional change“ und befasste sich mit der Frage, wo und inwieweit es der Frauenbewegung gelungen ist, institutionellen Wandel herbeizuführen und Anliegen der Frauenbewegung institutionell zu verankern.

Mit Blick auf die japanische Frauenbewegung der 1970er- und 1980er-Jahre und ihr Verhältnis zur Frauenpolitik der Vereinten Nationen zeigte Ilse Lenz (Bochum) das Zusammenspiel zwischen sozialer Bewegung, staatlichen Institutionen und überstaatlichen Strukturen auf. Dabei führte sie aus, wie

japanische Feministinnen aufgrund der vorhandenen politischen Opportunitätsstrukturen, des politischen Systems sowie der Interessensgruppen mehrheitlich auf globaler Ebene agierten. Im Überblick zur Geschichte der japanischen Frauenbewegung – von der autonomen Frauenbewegung der 1970er-Jahre über die zunehmende Institutionalisierung ab 1975 bis zu den rechtlich-institutionellen Veränderungen durch internationale Normen – wurde deutlich, wie globale Normen und Diskussionen im heterogenen japanischen Kontext verhandelt und übersetzt wurden.

Im Zentrum von Elisabeth Elgáns (Stockholm) Ausführungen stand eine in den 1970er-Jahren aktive feministische Gruppe aus Schweden. Geprägt von der Nähe zur revolutionären Linken hielt sie an einer Klassenkampfrhetorik fest. Dagegen lasse sich der Slogan „Das Private ist politisch“, der die feministischen Bewegungen anderer Länder prägte, in Schweden nicht nachweisen. In Elgáns Vortrag deutete sich der Erkenntnisgewinn komparatistischer Untersuchungen an. Auch stellte sie die Diskrepanz zwischen der inzwischen quasi „offiziellen“ Erinnerung der – sich zu Jahrestagen jeweils äußernden – ehemaligen Aktivistinnen an die Frauenbewegung und den Archivfunden heraus und leitete daraus die Forderung nach einem Überdenken der Forschungsstrategien zur Neuen Frauenbewegung ab.

Kritisch setzte sich Sarah Kiani (Bern) in ihrem Beitrag mit der Metapher von „Wellen“ der Frauenbewegung auseinander. So zeigte sie am Beispiel der Implementierung der schweizerischen Gleichstellungsgesetze, dass einerseits die „Alte“ und die „Neue“ Frauenbewegung gleichzeitig daran beteiligt waren und diese beiden Generationen von Feministinnen nicht, wie in vielen westlichen Ländern, klar voneinander getrennt auftraten. Andererseits können die jeweiligen Generationen keinesfalls als homogen betrachtet werden, denn zu unterschiedlich präsentierten sich alleine schon deren Positionen gegenüber einer auf juristischem Weg erzielten Gleichstellung. Der Aktivismus im Rahmen der Kampagnen zu den Gleichstellungsgesetzen war es aber letztlich, der einen Institutionalisierungsprozess des Feminismus einläutete, der auch vormals autonome Frauengruppen erfasste.

Beendet wurde der erste Konferenztag mit einem Keynote-Vortrag von Karen Offen (Standford), in welchem sie einen mehrere Jahrhunderte umfassenden und verschiedene Länder berücksichtigenden Blick auf den Feminismus warf. Aus einer solchen Perspektive wurden sowohl die Vielfältigkeit an Themen wie auch die Errungenschaften von Feministinnen offensichtlich. Doch trotz diesen nachhaltigen soziopolitischen und kulturellen Veränderungen – so monierte die Referentin – werde nach wie vor Geschichte unter Auslassung von Frauen geschrieben und gelehrt. Zudem sei das durch den Feminismus Erreichte stets gefährdet durch Backlashes. Diese Bilanz ziehend, fragte Offen folglich mit Bezug auf den Tagungstitel,

ob dem Feminismus „success without impact“ beschieden sei. Ihren Ausführungen fügte sie schließlich den Aufruf an, weiterhin überzeugt feministische Positionen zu vertreten und feministische Wissenschaft zu betreiben.

Die zweite Sektion „The women's liberation movement between counter- and mainstream culture“ thematisierte am folgenden Tag den Erfolg feministischer (Gegen-)Kultur. Seit den 1970er-Jahren haben feministische Anliegen und sogenannte Frauenthemen Einzug in die Medien, in Ausstellungen oder in Verlage gefunden. Zur Debatte stand, ob diese Erzeugnisse einer ehemals feministischen Gegenkultur Eingang in eine Kultur des Mainstreams gefunden haben und ob sie damit ihre subversive Zielsetzung erreichten oder vielmehr verloren.

Der Beitrag von Christa Binswanger (Basel) und Kathy Davis (Utrecht) stellte mit Verena Stefans Häutungen (1975) und mit Feuchtgebiete (2008) von Charlotte Roche zwei Bücher vor, die den feministischen Diskurs über Sexualität stark prägten. Der Vortrag befasste sich mit der Frage, wie die bei- den Texte feministisch gelesen werden können und suchte nach Resonanzen und Differenzen zwischen den Werken. Im Zentrum standen in den Büchern enthaltene Möglichkeiten sexueller Selbstermächtigung und die Kritik an normierter Sexualität. Den Werken gemein sei die Suche nach einem Narrativ über erwachsen werdende Frauen, das Rütteln an sexuellen Tabus und an der Sprache über Sexualität sowie deren Bezug zum Feminismus. Während Stefans Werk als prototypische Erzählung

über weibliche sexuelle Selbstermächtigung gelesen werden könne, spiele Roches Buch mit pornographischen Bezügen und mit dem Element des Schockierens.

Ebenfalls um die Funktion von Sprache als feministisches Instrument für gesellschaftliche Veränderungen ging es im Referat von Kristina Schulz (Bern). Nach theoretischen Auseinandersetzungen um Möglichkeiten einer kulturgeschichtlichen Erweiterung der sozialen Bewegungsforschung fokussierte sie auf die literarische „Szene“ im feministischen Milieu der Schweiz in den 1970er- und 1980er-Jahren. Stand beim feministischen Schreiben anfänglich die Sichtbarmachung von Frauen, die Bewusstseinsbildung und die Mobilisierung unter Feministinnen im Vordergrund, ging es in den 1980er-Jahren stärker um die Vermittlung weiblichen Denkens, Schreibens und Wissens. Schön illustrierte die Referentin diese Veränderungen und die Wirkung des weiblichen Schreibens und der damit assoziierten kulturellen Praktiken am Beispiel der von einem feministischen Kollektiv ab Mitte der 1970er-Jahre herausgegebenen Zeitschrift *Frauezeitig* und der Gründung des Frauenbuchverlags eFeF Ende der 1980er- Jahre.

Der Frage, inwieweit die Frauenbewegung ein neues Verständnis (weiblicher) Körper sowie von Intimität und Sexualität entfaltet hat, ging die dritte Tagungssektion „New Corporeality?“ nach. Dabei stand auch die Thematisierung des Körpers in den Kampagnen der Bewegung zur Debatte.

Hilde Danielsen (Bergen) nahm in ihrem Beitrag die Diskussionen in der norwegischen Frauenbewegung über Intimität und Sexualität sowie die Konstruktion neuer weiblicher Subjektivitäten und neuer sexueller Praktiken in Betracht. Das Sprechen über Sexualität fungierte unter Feministinnen einerseits als verbindendes Element, etwa im Kampf gegen das Patriarchat, gegen Pornographie oder für das Recht auf Abtreibung. Andererseits gingen damit auch Konflikte innerhalb der Bewegung einher, die sich um Fragen rund um sexuelle Fantasien, Normen und Utopien von Frauen drehten.

Die Transformationen in der feministischen Debatte um das Recht auf Abtreibung standen im Zentrum des Beitrags von Leena Schmitter (Bern). Seit den späten 1960er-Jahren kämpfte die Frauenbewegung in der Schweiz für den straffreien Schwangerschaftsabbruch im Namen der Selbstbestimmung über den eigenen Körper. Dieses Argument wurde in den 1980er-Jahren durch das Aufkommen neuer reproduktiver Technologien herausgefordert. Denn durch diese Technologien geriet die feministische Konzeption der Selbstbestimmung einerseits unter den Verdacht, eugenische Maßnahmen zu unterstützen. Andererseits war die als Wahl der Frauen suggerierte Entscheidung für oder gegen eine Abtreibung von medizinischen Experten forciert. Parallel zu dieser Entwicklung erhielt der Fötus einen eigenen, legalen Subjektstatus zugesprochen und wurde nicht mehr länger als Teil des weiblichen Körpers betrachtet.

Im zweiten Keynote-Vortrag widmete sich Sylvie Chaperon (Toulouse) Simone de Beauvoirs Rolle in und Einfluss auf die neue Frauenbewegung. Beauvoir antizipierte in ihrem Werk *Le deuxième sexe* bereits vieles, was die Frauenbewegung später aufnahm. Nebst dem inhaltlich Verbindenden ging die Referentin auch auf das Trennende zwischen Simone de Beauvoir und den Feministinnen ein. Dabei beleuchtete sie insbesondere den generationellen Unterschied, der sich in unterschiedlichen Visionen für eine feministische Politik manifestierte, sowie Beauvoirs Status eines Idols, den ihr die jüngeren Feministinnen verliehen. Aus einer mikrohistorischen Perspektive leuchtete Chaperon lebendig das feministische Milieu und die stets von Zurückhaltung geprägten Beziehungen aus, die Beauvoir darin pflegte.

Die Beiträge der letzten Sektion „Challenges of the women’s movement“ stellten bewegungsinterne Widersprüche und Kontroversen in den Mittelpunkt. Diese wurden zwar bereits in anderen Sektionen thematisiert, sollten nun aber systematischer analysiert werden.

Nathalie Tomlinson (Cambridge) stellte die problematische Konstruktion eines feministischen „Wir“ anhand der englischen Frauenbewegung dar. So reklamierten etwa farbige Feministinnen, dass sie von weißen Mitstreiterinnen als inexistent betrachtet und ihre spezifischen Anliegen übergangen wurden. Eine weitere Trennlinie zwischen Feministinnen zeigte die Referentin am Beispiel des in England

meistverkauften feministischen Magazins *Spare Rib* auf. Durch den thematischen Schwerpunkt auf Feminismus und Antizionismus löste das Heft Proteste bei jüdischen Feministinnen aus. Diese beiden Exempel illustrierten die Problematik der vielgepriesenen feministischen „Sisterhood“ und machten Dominanzstrukturen entlang der Kategorie „Race“ innerhalb der Bewegung deutlich.

Auf die italienische Frauenbewegung konzentrierten sich Marica Tolomelli (Bologna) und Anna Frisone (Genua) in ihrem Beitrag. Während der 1970er-Jahre stand in Italien der Klassenkonflikt im Zentrum der politischen Auseinandersetzungen. Die Frauenbewegung hatte sich in dieser Situation über einen doppelten Abgrenzungsprozess zu formieren: nicht nur – wie in anderen Ländern – gegenüber der Studentenbewegung, sondern auch gegenüber der alten Tradition der sozialistischen Arbeiterbewegung. Während einige feministische Gruppen das Paradigma des Klassenkampfes als geschlechter-blind verwarfen, hielten andere Feministinnen an der Relevanz der Kategorie „Klasse“ fest und kooperierten mit Institutionen der Arbeiterbewegung. Daraus entwickelte sich eine spezifische Form des „Arbeiter-Feminismus“, der vor allem in den Gewerkschaften seinen politischen Einfluss ausübte.

Wie Brigitte Schnegg (Bern) in ihrer Abschlussrede resümierte, verwies die Tagung eindrücklich auf die Vielfalt unterschiedlicher Feminismen. Was gemeinhin als neue Frauenbewegung bezeichnet wird, zeigt große Heterogenität,

wenn nationale Kontexte sowie generationelle oder thematische Spezifika reflektiert werden. Aber auch Aktionsformen, gesellschaftliche Visionen und politische Orientierungen waren im Post-68-Feminismus divers. So appellierte Schnegg denn auch, bei der Forschung zur Frauenbewegung die je spezifischen Kontexte nicht zu vernachlässigen, vermehrt komparativ zu arbeiten und den transnationalen Transfers und Interaktionen nachzugehen.

Kann in Bezug auf die Frauenbewegung nach 1968 nun also von einem Erfolg gesprochen werden? Die der Tagung zugrundeliegende Frage erwies sich als schwierig. Denn wie etliche Referate zeigten, fehlen Kriterien, um Erfolg zu messen. Sich einstellender Erfolg kann sich außerdem längerfristig als problematisch herausstellen, Errungenschaften können wieder in ihr Gegenteil umschlagen. Die Kategorie der Wirkung erweist sich hier gegenüber der des Erfolges als brauchbarer, da sie es erlaubt, Einfluss jenseits von Wertungen zu betrachten. Die von Kristina Schulz am Anfang der Tagung vorgeschlagene, auf die Politologen Marco Giugni und Lorenzo Bosi¹ zurückgehende analytische Trennung in kulturelle, politische und biographische Wirkungen muss sich in zukünftiger Forschung erst noch bewähren.

Tagungsbericht „Success without impact“? The women’s liberation movement in post-’68 societies. 16.02.2012-17.02.2012, Bern, in: *H-Soz-u-Kult*, 25.04.2012, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4206>>

.....
MÉLANIE BATTISTINI, SÉVERINE REY
.....

Genre et choix atypiques de formation dans les HES

Les options de formation, en particulier dans les hautes écoles spécialisées, sont fortement contrastées : si formellement femmes et hommes ont les mêmes possibilités de formation, les voies qu’elles et ils choisissent sont très différentes et marquées par leur appartenance de sexe. On observe une permanence autour des choix des hommes pour des professions en lien avec la technique (ingénierie, par exemple) et ceux des femmes pour des professions dans le domaine de la santé, du social ou de l’enseignement. Notre recherche, actuellement en cours¹, s’intéresse aux personnes qui choisissent une formation professionnelle « atypique », autrement dit une formation dans une profession regroupant en majorité des individus de l’autre sexe. Notre terrain d’enquête est la Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO), plus précisément ses deux domaines les moins mixtes : Ingénierie-architecture et Santé (env. 16% de femmes, respectivement d’hommes, en 2010-11).

L’objectif du projet est de documenter, par des entretiens approfondis, la situation des personnes ayant fait de tels choix de formation. Analyser leur trajectoire est un élément central

dans la compréhension des mécanismes genrés de carrière, des représentations des professions et, notamment, des obstacles ou des succès rencontrés durant la formation. Afin de saisir le vécu des étudiant-e-s, nous nous interrogeons sur les conditions dans lesquelles elles/ils peuvent faire ce type de choix et sur la façon dont elles/ils le vivent. Nous cherchons également à préciser le positionnement qu'elles/ils adoptent par rapport au système de genre : ces parcours atypiques restent-ils des cas (presque) uniques ou ouvrent-ils des possibilités en termes de transformation des rapports sociaux de sexe et d'élaboration de nouveaux modèles sur ce plan ? Nous nous interrogeons également sur les évolutions, même limitées, que l'on peut constater dans ces choix et sur ce qui les encourage (mesures d'incitations du côté des institutions de formation, changements de mentalité ou influence de personnes-modèles, réelles ou virtuelles, du côté des étudiant-e-s).

Concernant les formations atypiques, une large partie des études en Suisse, voire en Europe, se sont concentrées sur les choix des femmes ou sur la féminisation de certaines professions, laissant de côté la question du manque d'intérêt des hommes pour les filières dites féminines, comme celle de santé. Les politiques d'égalité mises en place dans les HES visent en priorité les femmes entreprenant des formations techniques ; à l'inverse, les hommes ne sont pratiquement jamais incités à investir les domaines de la santé ou du social par exemple. En effet, les enjeux ne sont pas les mêmes pour les femmes dans les

professions masculines et les hommes dans les professions féminines : si les premières se heurtent à une discrimination, les deuxièmes sont plutôt bien accueillies et ont tendance à accéder facilement aux positions les plus valorisées. C'est pourquoi il nous semble primordial de placer le genre au centre la réflexion pour interroger ces politiques d'égalité. Il s'agit en effet de se demander ce qui permettrait de favoriser des choix de formation moins stéréotypés pour les femmes comme pour les hommes tout en prenant en considération la question de la (dé)valorisation de certaines professions.

En arrière-fond à notre réflexion, nous prenons en compte les différents discours tenus au niveau national sur la pénurie qui marque particulièrement les professions de la santé et celles du domaine « MINT » (mathématiques, informatique, sciences naturelles et technique)²: pour ces dernières, on insiste sur l'importance d'y attirer les femmes avec un accent mis sur l'égalité des chances, alors que pour les premières, on met surtout en avant les efforts à faire au niveau du système de formation (création de places de formation et de stages, systématique de la formation), sans mentionner spécifiquement les hommes.

La recherche est menée sur une année et nous souhaitons par la suite la compléter par une enquête sur le devenir de tel-le-s diplômé-e-s une fois entré-e-s sur le marché du travail.

Notes

- 1 Financée par le Programme fédéral de l'OFFT « Egalité des chances dans les hautes écoles », la recherche est intitulée « Genre et choix atypiques de formation au sein de la HES-SO : trajectoires d'étudiant-e-s minoritaires (domaines Ingénierie et Architecture, Santé) ». Cheffe de projet : Séverine Rey ; co-requérante : Christine Pirinoli ; assistante de recherche : Mélanie Battistini (Haute école de santé Vaud, HESAV) ; partenaire : Elena Mugellini, Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg.
- 2 Conseil fédéral. 2010. Pénurie de spécialistes MINT en Suisse. Ampleur et causes de la pénurie de personnel qualifié dans les domaines MINT (mathématiques, informatique, sciences naturelles et technique). Berne: Confédération Suisse (DFI, DFE). Département fédéral de l'économie (DFE). 2010. Rapport du DFE « Formation aux professions des soins ». Besoin de pilotage et de coordination au niveau politique pour l'introduction de la systématique de la formation et la mise en place de formations axées sur les besoins dans les professions des soins à l'échelon fédéral et cantonal. Berne : DFE

.....
URSULA GRAF
.....

Der Beitrag der Eltern zur „geschlechtsuntypischen“ Berufs- und Studienwahl der Kinder

unter besonderer Berücksichtigung der Familienkonstellation und der Arbeitsteilung in der Familie
Forschungsprojekt der FHO Fachhochschule Ostschweiz

Geschlechterstereotype Berufswahl
Trotz zahlreicher bildungspolitischer Anstrengungen und eines verbesserten Zugangs von Frauen zur Bildung bleibt die Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl nahezu unverändert. Nur wenige Frauen wagen sich in männerdominierte Berufsfelder und umgekehrt finden sich nur wenige Männer in „typischen“ Frauenberufen. Die andauernde Reproduktion von so genannten Frauen- und Männerberufen führt aber nicht nur zu einer Zementierung der Geschlechterstereotype, zur Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und zu Lohnungleichheiten, sondern in bestimmten Branchen auch zu Engpässen bei der Rekrutierung von Fach- und Führungskräften. Ergebnis ist eine starke vertikale und horizontale Segregation im Erwerbsleben und damit wiederum eine Verfestigung der Rollenteilung in der Familie.

Familienmodell der Eltern und Berufswahl der Kinder
Das Forschungsprojekt hat das Ziel, die Zusammenhänge zwischen der „geschlechteruntypischen“ Berufs- und Studienwahl der Kinder und dem Einfluss der Eltern zu untersuchen. Aus der Genderperspektive interessiert dabei besonders die praktizierte Arbeitsteilung der Eltern in der Familie als eine mögliche Einflussgrösse. Der Einfluss der Eltern wird in verschiedene Richtungen untersucht: Wie beeinflussen Väter bzw. Mütter ihre Töchter bei der Wahl eines „frauenuntypischen“ Studiums? Wie beeinflussen Väter bzw. Mütter ihre Söhne bei der Wahl eines frauengeprägten Studiums? Inwieweit stellt die Praxis der familiären Arbeitsteilung eine explizite Einflussgrösse im Hinblick auf die „geschlechtsuntypische“ Berufs- und Studienwahl dar? Besondere Aufmerksamkeit wird der Familienkonstellation und der Arbeitsteilung von Mutter und Vater bei Familienaufgaben in der Entwicklungsphase der Adoleszenz geschenkt.

Biographischer Zugang
Im Fokus stehen Studierende verschiedener Fachrichtungen an den Fachhochschulen, d.h. Frauen in technischen Studiengängen und im Bereich Architektur, Bau, Planung sowie Männer in den Studiengängen Soziale Arbeit und Gesundheit. In dem geplanten Forschungsprojekt wird ein biographischer Zugang gewählt. Interviewt werden Studierende, die nach ihrer Erstausbildung auf direktem Weg ein Studium an der Fachhochschule aufgenommen haben.

Einflussfaktoren auf Berufswahlverhalten
Das Forschungsprojekt unterstützt die Fachhochschulen darin, besser zu verstehen, wie die Jugendlichen ihre Wahl für einen Beruf bzw. ein Studium treffen und wie weit hier Väter und Mütter einen Einfluss ausüben. Die Fachhochschulen können diese Erkenntnisse bei ihren frauen- und mänderspezifischen Nachwuchsprojekten und in der Nachwuchsförderung generell verwerten und umsetzen.

Projektdauer, Finanzierung
Das Kooperationsprojekt zwischen dem Institut für Gender und Diversity und dem Fachbereich Soziale Arbeit, FHS St.Gallen, der Fachhochschule Ostschweiz dauert vom 1. März 2012 bis 31. März 2013. Das Projekt wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT im Rahmen des Bundesprogramms „Chancengleichheit von Frauen und Männern an Fachhochschulen“ unterstützt.

PraxispartnerInnen, Team
Am Projekt beteiligt sind zahlreiche PraxispartnerInnen aus der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, kantonale Gleichstellungsstellen, Verbände, Vereinigungen und FirmenvertreterInnen. Das Projektteam besteht aus: Prof. Dr. Steve Stiehler, FHS St.Gallen (Projektleiter), Ursula Graf lic. phil., Institut IGD (Projektleiterin), Beatrice Cipriano dipl. Geogr., Institut IGD, Dr. Gudrun Sander, Dozentin für Betriebswirtschaft und Diversity Management, Dr. Kerstin

Bronner, Dozentin FHS St.Gallen, Thomas Knill, wiss.Mitarbeiter FHS St.Gallen, Lea Ketterer, wiss.Mitarbeiterin HSR Rapperswil.

Kontakt
Ursula Graf, Institut für Gender und Diversity IGD der FHO Fachhochschule Ostschweiz, Tel. 071 228 63 26, ursula.graf@fhsg.ch, www.gender-diversity.ch

.....
DAMIEN MICHELET
.....

Work in Progress en Etudes Genre, à l'UNIL et à la HES-SO

Cette fin avril a été riche en discussions pour les chercheur-e-s romand-e-s en Etudes Genre. Deux journées Work in Progress se sont en effet succédées, l'une à l'Université de Lausanne (UNIL) et l'autre à la Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO), accueillie cette année par HESAV (Haute école de santé Vaud, Lausanne). Rappelons le principe d'une telle journée : des chercheur-e-s présentent en vingt minutes leur travail en cours, puis un-e discutant-e apporte un commentaire qui introduit le débat avec la salle. Chacune de ces journées a donc été l'occasion de découvrir l'actualité de la recherche,

d'échanger autour de travaux en cours et de faire la connaissance de chercheur-e-s d'horizons et de disciplines diverses à des stades très variables de leur carrière.

La journée du vendredi 20 avril, co-organisée par le Centre en Etudes Genre LIEGE de l'UNIL et le nouveau Programme doctoral CUSO en Etudes Genre, a vu se réunir des mémorant-e-s et des doctorant-e-s en sciences sociales. La matinée s'est ouverte sur la construction des masculinités, tout d'abord au travail avec les exemples des fleuristes et des bouchers, puis dans le sport avec les bodybuilders. Elle s'est poursuivie avec un module explorant des lieux où la (re)naturalisation guette : une communication sur la psychiatrisation du trouble prémenstruel et la vulnérabilisation des femmes au profit de l'industrie pharmaceutique, une autre sur la contrainte à la maternité sous couvert de la possibilité du choix, et une troisième sur la « nouvelle » paternité qualifiée d'émotionnelle – ou comment rester un oppresseur tout en donnant l'apparence d'un père modèle, participatif et engagé. L'après-midi a été plus disparate, avec des thématiques encore peu investiguées, telle que la faible réinsertion professionnelle des femmes paraplégiques, les effets délétères des procédures de médiation dans les divorces en cas de violences masculines au sein du couple, pour terminer sur une analyse du gender mainstreaming tel que pratiqué dans les instances onusiennes, c'est-à-dire avec une perspective très peu féministe, à l'écart des recherches académiques et, surtout, sans volonté de modifier les structures profondément patriarcales de ces institutions.

La journée du mardi 24 avril, co-organisée par le réseau LIEGE HES-SO et HESAV, offrait un panorama volontairement varié, à l'image de la HES-SO qui réunit six grands domaines de formation répartis dans vingt-sept écoles de Suisse romande. Les propositions retenues émanaient d'étudiant-e-s de Bachelor et de Master ainsi que de professeur-e-s, issu-e-s des domaines de la santé, du travail social et de l'architecture. La matinée s'est ouverte sur la présentation d'une recherche portant sur les trajectoires des étudiant-e-s en santé et en ingénierie qui ont choisi une formation sexuellement atypique. La faible représentation des femmes dans les branches techniques et des hommes dans les soins – un souci récurrent des politiques d'égalité – doit faire l'objet d'analyses averties en Etudes Genre. La deuxième présentation a interrogé les inégalités de sexe décelables au sein d'une profession, la technique en radiologie médicale, au sujet de laquelle les praticien-ne-s affirment pourtant que « les hommes et les femmes font le même travail ». La deuxième partie de la matinée, consacrée au travail social, a tout d'abord permis d'interroger la méthodologie d'une recherche de Bachelor visant à investiguer les discriminations de sexe dans l'attribution de sanctions imposées à des jeunes vivant en institution. Ensuite, des données, recueillies sur le terrain d'une association pour « femmes migrantes » dans le cadre d'un travail de Master, ont été discutées sous l'angle de l'imbrication des rapports de sexe et de race. L'après-midi a été centré sur le projet Archigenre dont nous avons la chance de suivre l'évolution pour la troisième année consécutive. La première intervention concernait un module de formation relatif aux

stéréotypes de sexe et à leur mise en perspective critique à travers différentes modalités pédagogiques. La journée s'est conclue par la présentation des premiers fruits de ce programme de recherche, soit deux travaux de Master consacrés à l'élaboration d'un projet de crèche dont l'architecture éviterait, ou tout au moins minimiserait, la reproduction des stéréotypes sexués et des hiérarchies de genre et de classe.

Les résumés des contributions de ces deux journées seront disponibles en ligne aux adresses : www.unil.ch/liege/page56834.html pour le WiP de l'UNIL et www.gendercampus.ch/f/Platform/07/04/default.aspxpourcelui du LIEGE HES-SO.

Toutes les personnes impliquées dans l'organisation de ces deux journées d'études se réjouissent de vous donner rendez-vous au printemps prochain pour de nouvelles éditions de ces Work in Progress en Etudes Genre !

Helene von Mülinen

Helene von Mülinen wurde 1850 in eine wohlhabende Patrizierfamilie geboren. Sie genoss in ihrer Jugend zusammen mit ihren Schwestern den Privatunterricht eines Theologiestudenten. Helene von Mülinens Faszination für Geschichte, ihr Freiheitsdrang und ihre Volksnähe wird oftmals auf die offene Haltung ihres Vaters zurückgeführt. Ihre Mutter hingegen betonte immer wieder die Unterordnung der Frau dem Mann gegenüber als religiöse Pflicht.

Ein Studium blieb ihr verwehrt, da es nicht dem Stand einer Patrizierin entsprach zu studieren. Um ihren Wissensdrang zu stillen, pflegte sie jedoch persönliche Kontakte zu Professoren und bildete sich soweit wie möglich privat weiter. 1881 besuchte sie für acht Semester als Hörerin die theologische Fakultät in Bern.

1891 lernte Helene von Mülinen Emma Pieczyńska kennen. Diese war fasziniert von der religiös verankerten Frauenbewegung, welche sie in Genf und Boston kennen gelernt hatte und wollte mit Helene von Mülinen zusammen ein Pendant in der Schweiz aufbauen. Die beiden Frauen fanden schnell einen guten Draht zueinander, entwickelten eine enge Freundschaft und bildeten bald eine Lebensgemeinschaft. 1892 erfolgte Helene von Mülinens erstes sichtbares Engagement für Frauenanliegen: Sie war Co-Referentin eines Kurses über das

Eherecht. In den darauffolgenden Jahren war sie in einem Frauenkomitee engagiert, welches sich mithilfe politischer Vorstösse für die Rechte der Frauen in der Schweiz einsetzte.



Helene von Mülinen erreichte mit 50 Jahren, im Jahr 1900, Berühmtheit innerhalb der Schweizer Frauenbewegung und darüber hinaus, als sie am 26. Mai 1900 zur Gründungsversammlung des Bund Schweizerischer Frauenvereine (BSF) aufrief, um sich gemeinsam mit Frauen aus der ganzen Schweiz für die Rechte der Frau einzusetzen. Dem Ruf folgten 17 Frauenvereine. Der BSF nahm in den Folgejahren Stellung zu verschiedenen Frauen relevanten politischen Geschäften und war prägend für die Frauenbewegung in der Schweiz.

Quelle: Brodbeck, Doris: Hunger nach Gerechtigkeit. Helene von Mülinen (1850–1924), eine Wegbereiterin der Frauenemanzipation. Zürich. Chronos, 2000

PUBLIKATIONEN VON MITGLIEDERN

Travail féminin: retour à l'ordre! L'offensive contre le travail des femmes durant la crise économique des années 1930

L'ouvrage propose une analyse croisée de l'offensive contre l'activité des salariées de la fonction publique en Suisse et en France, en y intégrant la dimension internationale de la campagne contre l'emploi féminin. Cette approche permet de revisiter l'histoire politique, sociale, culturelle, économique et financière de cette période sous l'angle du genre et de renouveler un cadre d'analyse en histoire du travail et des féminismes.

Céline Schoeni, 2012, Editions Antipodes, CHF 63.00

Sportives dans leur genre ?

Historiquement, le sport s'est construit sur les valeurs de bourgeoisies qui entendaient reproduire dans ce domaine de la vie sociale une vision patriarcale des rapports entre les sexes, comme en témoigne l'exclusion organisée des femmes qui y a longtemps prévalu. Le sport, que l'on peut considérer comme une institution de référence du point de vue des dynamiques de production du genre, a été interrogé précisément quant à cette permanence par les auteur-e-s de ce livre. Par quels processus l'institution sportive contribue-t-elle à organiser la pratique des individus selon leur sexe ? Comment s'y transmettent normes de genre, types de masculinité et de féminité

conduisant à perpétuer des rapports de pouvoir genre avec le masculin comme référence ? Mais aussi quels signes de retournement de cette domination hégémonique sont identifiables ? Tels sont les axes de réflexion portés par l'apport du paradigme du genre qui ont organisé cet ouvrage collectif, fruit d'une collaboration internationale de sociologues et d'historiens désireux de contribuer à l'étude des engagements corporels dans divers contextes de la vie sportive et dans des périodes historiques différenciées. Les auteur-e-s se sont appliquée-e-s à déconstruire et révéler ces problématiques dans des activités telles que le twirling-bâton, le gouren breton, la capoeira, la gymnastique, l'athlétisme ou le parachutisme. Monica Aceti, Christophe Jaccoud (éd.), 2012, Peter Lang, CHF 36.00

Verschleierter Orient - Entschleierter Okzident?
(Un-)Sichtbarkeit in Politik, Recht, Kunst und Kultur seit dem 19. Jahrhundert

Seit dem 11. September 2001 ist der Islam zum stärksten Feindbild der westlichen Welt geworden. In unserer Bilderpolitik kommen seither immer mehr Metaphern des Ver- und Entschleierns zum Einsatz, um das Eigene vom Fremden abzugrenzen. Der Okzident wird als freiheitlich, offen und transparent dargestellt, während der Orient verschleiert erscheint: undemokratisch, rückschrittlich, geheimnisvoll und bedrohlich. Diese politische Metaphorik ist geschlechtlich

codiert. Die geheimnisvolle Haremsdame oder die unterdrückte Orientalin gehören seit der Aufklärung ebenso zu ihrem Repertoire wie Allegorien der Wahrheit, Freiheit und Gleichheit in Bildern nackter Weiblichkeit. Bettina Dennerlein, Elke Frietsch, Therese Steffen (Hrsg.), 2012, Wilhelm Fink, CHF 41.90

Isabelle de Charrière. Ecrire pour vivre autrement

Dans ses romans, Mme de Charrière refusa de suivre les modèles de son époque. Elle défia, dans le fil des narrations et par sa langue, la distance hautaine qui prévalait entre classes, ou entre homme et femme. Confrontant par exemple un couple de nantis et une simple fille enceinte du jeune homme, tout se concentre dans son récit sur un respect absolument égal qu'elle porte aux deux femmes.

Valérie Cossy, 2012, Collection le savoir suisse, CHF 17.50

Gendering Terror

Eine Geschlechtergeschichte des Linksterrorismus in der Schweiz

Dass Frauen in linksterroristischen Gruppen aktiv waren und den bewaffneten Kampf befürworteten, rief in den 1970er-Jahren massive Verunsicherungen hervor. Dominique Grisard analysiert am Beispiel des Linksterrorismus in der Schweiz vergeschlechtlichte Sicherheitsdiskurse, die das Phänomen Terrorismus mit der „pervertierten“ Emanzipation ausländischer Frauen

verknüpften. Über die Abgrenzung von der Figur der maskulinen, ausländischen Terroristin versicherten sich der Staat und seine Bürger des „Eigenen“, nämlich einer bürgerlichen Geschlechterordnung, die aus Beschützern der Nation und ihren Frauen und Kindern bestand. Dominique Grisard, 2012, campus, EUR 39.90

Geschlecht und Raum feministisch denken

Die Beiträge des Sammelbands vermitteln einen Überblick über die Entwicklung der Feministischen Geographien von ihren Anfängen vor über dreissig Jahren bis heute, an der die Bernerin Elisabeth Bäschlin entscheidend mitgearbeitet hat. Die Bedeutung der Feministischen Geographie für Bereiche wie die Stadtentwicklung oder die Entwicklungszusammenarbeit u.a. wird in den Beiträgen von Bettina Fredrich, Corinne Corradi, Marc Thielen, Stefanie Bock, Annemarie Sancar u.a. eindrücklich dargestellt.

Caroline Schurr, Jeannine Wintzer, 2012, eFeF Verlag, CHF 29.00

Postkoloniale Schweiz

Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien
In den neueren Diskussionen über den Kolonialismus wird vermehrt dem „Kolonialismus ohne Kolonien“ Beachtung geschenkt: Auf welche Weise waren auch solche europäischen Länder involviert, die selbst nicht als Kolonialmacht aufgetreten sind? Und wie wirken sich

diese Verstrickungen auf die postkoloniale Gegenwart aus?

Der Band geht diesen Fragen am Beispiel der postkolonialen Schweiz nach und stößt damit auch die längst überfällige Rezeption der Postcolonial Studies in der Schweiz an
Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.), 2012, transcript, EUR 32.80

Yes we care: Care-Arrangements in Basel-Stadt

Wie organisieren Angehörige in Basel die Betreuung von Kindern, von kranken oder alten Menschen? Wer erledigt diese Arbeit und unter welchen Bedingungen? Antworten geben die 14 eindrucklichen Portraits, die das Institut für Soziologie der Universität Basel im Auftrag der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern Basel-Stadt erstellt hat.
Sina Stingelin, Sarah Schillinger, Nadia Baghdadi, 2012, Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern, Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, online auf http://www.gleichstellung.bs.ch/2012_05_09_yes_we_care.pdf verfügbar

.....
PUBLIKATIONEN
.....

Die Arbeit: eine Re-Vision – Le travail: une Re-Vision

Was ist Arbeit? Ein notwendiges Übel, eine den Menschen erst zum Menschen machende Notwendigkeit, ein Mittel sich selbst zu verwirklichen, eine notwendige Struktur, die den Menschen gesund hält, ja sogar therapiert oder bloss eine unter vielen Möglichkeiten, mit dem Leben etwasanzufangen? Arbeitwurdeschonimmermehrdeutig gefasst. Die Griechen und Römer kannten zwei Wortstämme für Arbeit: ponos (labor) und ergon (opus), während Ersteres Pein und Schmerz bezeichnet, bedeutet Letzteres Werk.

Zwölf Autoren aus dem französischen und deutschen Kulturkreis diskutieren, was Arbeit ist und war. Die Beiträge aus Philosophie, Recht, Sozialwissenschaften, aber auch Kunstwissenschaften kreisen um vier wesentliche Spannungen des Begriffs Arbeit: die Arbeit der Frau, die Sichtbarkeit oder Sichtbarmachung der Arbeit, das Verhältnis von Arbeit zu anderen menschlichen Tätigkeiten, der Sinn und das Erleben der Arbeit mit dem allgegenwärtigen Stress, mit dem die heutige Arbeit verknüpft wird.

Das Buch unternimmt eine Revision: es schaut zurück und interpretiert die Suche nach der «guten Arbeit». Mit dem Titel Re-Vision soll aber auch kenntlich gemacht

werden, dass neue Visionen, neue Entwürfe skizziert werden – ein Unternehmen, das in vielen der Beiträge aufscheint.

Brigitta Danuser, Viviane Gonik (Hg.), 2012, Chronos, CHF 38.00

Forschungsprojekt „Mikropolitik und Aufstiegskompetenz von Frauen“

Das Thema Frauen in Führungspositionen ist aktuell wie nie zuvor, eine Frauenquote zur Erhöhung des Anteils von Frauen in leitenden Funktionen ist derzeit in Diskussion. Auf der Handlungsebene der Unternehmen und Betriebe ringen die Akteurinnen und Akteure um Macht, Ressourcen und Spielräume – diese Interaktion, die Mikropolitik, steht im Mittelpunkt der Novemбераusgabe 2011 der Zeitschrift Freie Assoziation. Die GastherausgeberinnenstelleneineInterventionsstudieim Rahmen des Forschungsprojektes „Mikropolitik und Aufstiegskompetenz von Frauen“ vor, die die Relevanz von mikropolitischen Kompetenzen für den Aufstieg untersucht und ermittelt, wie diese erlernt werden können. Weitere Beiträge beschäftigen sich außerhalb dieses Projektes mit den Bereichen »Mikropolitik und Gender« bzw. »Macht und Gender“.

Ullrich Beumer, Klaus Gourgé, Rolf Haubl, Dieter Ohlmeier, Burkard Sievers (Hg.), 2012, Psycho-Sozial Verlag, EUR 22.50

„Das wahre Geschlecht“
Der populärwissenschaftliche Geschlechterdiskurs im Spiegel (1947–2010)

Seit Mitte der 1990er-Jahre machen Gene-Shopping, die Natur der Untreue, die Biologie der Partnersuche oder das Gen für Homosexualität in den deutschsprachigen Massenmedien vermehrt Schlagzeilen. Weshalb stehen biologistische Erklärungsansätze für „Geschlechterfragen“ derart hoch im Kurs? Welche anderen Ansätze lösen sie ab? Welche Wissenschaften erhalten eine Stimme? Und welche Entwicklungen und diskursiven Verknüpfungen ermöglichen die Rede von „Spermienwettbewerb“ „kostspieligen Männchen“ und „Bio-Emanzen“? Die Autorin geht diesen Fragen exemplarisch anhand des Nachrichtenmagazins Der Spiegel nach und untersucht einen Ausschnitt aus dem weiten Feld des populärwissenschaftlichen Geschlechterdiskurses. Dieser erweist sich dabei nicht nur als Verhandlungsfeld von Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnissen. Vielmehr werden auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen via Geschlecht zur Sprache gebracht. Und nicht zuletzt ist der populärwissenschaftliche Geschlechterdiskurs Teil der Aushandlungen darüber, was allgemein als wissenschaftliches Wissen und als Wahrheit gilt.

Lou-Salomé Hee, 2012, Chronos, CHF 32.00

SOMMER / ÉTÉ

7-9 juin 2012, Genève
Cosmopolitisme et Féminisme en 2012

Depuis sa fondation en 2007, l'association Eternal Tour, en tant que festival itinérant suivi d'une publication, questionne l'altérité et cherche à l'expérimenter, pour en saisir les contours, les limites et les enjeux. Ce projet réunit des chercheuses et chercheurs en sciences sociales, ainsi que des artistes et des musiciens. En juin 2012 Eternal Tour sera à Genève et conciliera son approche cosmopolite à la thématique du féminisme pour créer le Forum International Féministe (F.I.F). Le F.I.F est organisé en collaboration avec le Programme sur Genre, Globalisation et Changements (PGGC) de l'IHEID (The Graduate Institute, Genève) et l'unité des Etudes Genres de la Faculté des Lettres de l'Université de Genève.

Le F.I.F se veut polyglotte et cosmopolite, et mettra l'accent sur différentes parties du monde pour rassembler les approches et perspectives de la recherche et des approches féministes au niveau global.

12. Juni 2012, Zürich
Gender perspectives in research for development (R4D)

In the development discourse gender issues have always played an important role. The World Bank has devoted its latest World Development Report to the topic, shedding light on the progress made in recent years and the challenges to be met in the future. Gender has been recognised as a researchable issue to improve the quality of results in several fields of science. Urban sanitation and communal development cannot be adequately planned if the specific needs of women are left out. Direct links between the health and economic independence of

mothers and the cognitive development of their children have been confirmed. The topic of women's land rights is another well-established strand of research. This conference will highlight selected fields of research in science and engineering where, in recent years, the gender issue has been (re)discovered to provide sound scientific results.

13. Juni 2012, Zürich
Tag der Forschung
Wie unterstützt der SNF Forschungsvorhaben und den wissenschaftlichen Nachwuchs? Der Tag der Forschung soll insbesondere jungen Forschenden auf diese Fragen Antworten liefern. Sie erhalten vom SNF und von der lokalen Forschungskommission Auskunft über Stipendien und Forschungsbeiträge. Zudem berichten Forschende der Gastuniversität, die vom SNF

unterstützt werden, von ihren Erfahrungen. Auch die Förderagentur für Innovation (KTI) und Euresearch sind mit einem Infostand vertreten. Im anschliessenden Referat werden die verschiedenen Förderinstrumente des SNF überblicksartig vorgestellt. Eine spannende Diskussion ist zum Thema „Gesuchsevaluation: Blick hinter die Kulissen“ zu erwarten.
13. Juni 2012 an der Universität Zürich, 28. November 2012 an der ETH Lausanne. Mehr Infos auf www.snf.ch

14-15 juin 2012, Fribourg
Arrangements en matière de genre dans l'Etat post-providence
Une recherche de politique sociale sensible au genre devrait mettre au centre la question du bien-être social des femmes et se focaliser sur les besoins et les intérêts de celles-ci. Répondre à ce postulat féministe classique est devenu plus difficile. D'une part, compte

tenu des évolutions théoriques dans la recherche sur le genre (mot-clé: intersectionnalité), il ne semble plus indiqué de considérer les femmes a priori comme une catégorie homogène aux intérêts partagés. D'autre part, les bouleversements sociopolitiques de ces deux dernières décennies ont eu pour conséquence que le bien-être des individus est passé au deuxième plan par rapport au bien-être économique de l'Etat.
Plus d'information: www.svsp.ch

27. Juni 2012, Bern
CEDAW für die Schweizer Rechtspraxis
Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF publiziert einen Online-Leitfaden für die Verwendung des UNO-Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau (CEDAW) in der Schweiz. Er macht Juristinnen und Juristen vertraut mit diesem internationalen Instrument und zeigt anhand von

Modellbeispielen, wie es vor Schweizer Gerichten genutzt werden kann.
Info: www.skmr.ch

2. - 4. Juli 2012, Bern
Bildungsungleichheit und Gerechtigkeit – Wissenschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen
Der Jahreskongress 2012 der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) wird sich mit dem Thema „Bildungsungleichheit und Gerechtigkeit“ befassen. Auf dem Kongress sollen Fragen zum Verhältnis von Bildung, sozialer Ungleichheit und Gerechtigkeit im Vordergrund stehen; hierbei sollen Themen wie die Entstehung von Bildungsungleichheit, Folgen von ungerechter Bildungsteilhabe, Migration, sozialer Herkunft, Geschlecht, Politik und Steuerung, Schulstrukturen und Unterrichtsformen, Curriculum, Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt

ebenso diskutiert werden wie die Geschichte und Funktion von Gerechtigkeitskonzepten, die historische Entwicklung von Inklusion und Exklusion oder die historischen Versuche, Ungerechtigkeit im Bildungssystem zu untersuchen. Die Tagung hat sowohl den wissenschaftlichen Austausch als auch die Diskussion bildungspolitischer, bildungsadministrativer, aber auch schulpraktischer Aspekte zum Ziel.

29 août - 2 septembre, Lausanne
6ème congrès international des
recherches féministes francophones

Comme les cinq congrès précédents (Laval, 1996 ; Dakar, 1999 ; Toulouse, 2002 ; Ottawa, 2005 ; Rabat, 2008), le 6e Congrès international des recherches féministes francophones veut faire interagir des recherches provenant de tous les pays francophones, issues des universités, des mouvements et des groupes d'intervention féministes, ancrées

dans toutes les disciplines et abordant des thématiques diverses. Cette grande rencontre de chercheuses engagées sur des questions féministes vise à partager, questionner, confronter et consolider nos recherches, leurs fondements théoriques et leur portée politique, et à se constituer ainsi un bagage commun sur la continuité et les transformations des études féministes dans le monde francophone.

7. - 8. September 2012, Bern
Geschlecht im Kontext verschärfter
ökonomischer Krisen

Mitzunehmender Geschwindigkeit folgt gegenwärtig eine ökonomische Krise auf die andere: Subprime-Krise, Bankenkrise, Finanzkrise, Ernährungskrise, Eurokrise, Schuldenkrise, Exportkrise. Diese Prozesse haben in weiten Teilen der Welt zu einer Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche, einer Zuspitzung von Ungleichheiten und einer

Zunahme sozialer Spannungen und Protesten geführt.

Diese dramatischen Veränderungen betreffen auch Geschlecht und die Geschlechterverhältnisse. Die ökonomischen Umstrukturierungsprozesse mit ihren Folgen für die bezahlte und unbezahlte Arbeit und für die öffentlichen Haushalte führen zu einer Neukonfigurationen zwischen und innerhalb der Geschlechter. Darauf haben bereits verschiedene Stimmen aus der Geschlechterforschung, insbesondere aus der feministischen Ökonomie hingewiesen. Wie allerdings die Folgen all dieser Entwicklungen konkret und im Detail aus einer Geschlechterperspektive aussehen, ist erst in den Anfängen untersucht und begriffen worden.
Infos: www.gendercampus.ch